



Forstliches Gutachten zur Situation der Waldverjüngung 2021 gemäß Artikel 32 Absatz 1 des Bayerischen Jagdgesetzes (BayJG)

<input type="checkbox"/> Hochwildhegegemeinschaft <input checked="" type="checkbox"/> Hegegemeinschaft (Zutreffendes bitte ankreuzen) Hollstadt

Nummer

5	9	9
---	---	---

Allgemeine Angaben

1. Gesamtfläche in Hektar.....	7	1	7	4				
2. Waldfläche in Hektar.....	1	5	3	1				
3. Bewaldungsprozent.....	2	1						
4. Weiderechtsbelastung der Waldfläche in Prozent.....			0					
5. Waldverteilung								
• überwiegend größere und geschlossene Waldkomplexe (mindestens 500 Hektar).....								
• überwiegend Gemengelage.....	X							
6. Regionale natürliche Waldzusammensetzung								
Buchenwälder und Buchenmischwälder		Eichenmischwälder	X					
Bergmischwälder.....		Wälder in Flussauen und z. T. vermoorten Niederungen						
Hochgebirgswälder						
7. Tatsächliche Waldzusammensetzung								
	Fi	Ta	Kie	SNdh	Bu	Ei	Elbh	SLbh
Bestandsbildende Baumarten	X		X			X		
Weitere Mischbaumarten					X		X	X
8. Bemerkungen (Besonderheiten, Waldfunktionen, Schutzgebiete, sonstige Rahmenbedingungen, etc.):								

Das Bewaldungsprozent der Hegegemeinschaft Hollstadt ist mit 21% relativ gering. Im Osten und Westen liegen walddreichere Reviere, welche an größere Staatswaldflächen angrenzen. Im Zentrum der Hegegemeinschaft sind die Waldflächen sehr klein und inselartig in der sie umgebenden Feldflur eingestreut.

Aufgrund der vielfältigen Geologie, welche vom Buntsandstein im Westen, über den Muschelkalk bis hin zum Keuper im Osten wechselt, reicht die Palette der natürlichen Waldgesellschaften von Buchenwäldern bis zu mischbaumartenreichen Eichenwäldern.

Bei den Mischbaumarten sind in erster Linie die Edellaubhölzer, insbesondere die Berg- und Spitzahorne, sowie auf Muschelkalk auch Vogelkirsche, Elsbeere, Speierling und Walnuss zu nennen.

Die bisher sehr erwünschte Esche leidet seit Jahren sehr stark unter dem Eschentriebsterben und

scheidet daher trotz ihrer guten Standortseignung als Wirtschaftsbaumart aus. Als weitere sonstige Laubhölzer sind Hainbuche, Birke, Vogelbeere, Aspe und Weide vertreten.

Die Waldbestockung ist derzeit in weiten Teilen der Hegegemeinschaft aber von Kiefern und teilweise auch noch Fichten geprägt. Oftmals herrührend von Aufforstungen ehemaliger Weideflächen finden sich diese Bestände vorrangig auf den trockenen Kalkstandorten zunehmend in Auflösung. Besonders gravierend sind diese Schäden im Bereich Wollbach (z. B.: Ochsenbühl) und im Bereich nördlich, nordöstlich und östlich der Ortschaft Wargolshausen, angrenzend an den Staats- und Gemeindewaldkomplex Weigler.

Die Waldfunktionsplanung hat im Bereich der Hegegemeinschaft Wasser-, Klima-, Boden- und Biotopschutzwälder sowie Wälder mit Erholungsfunktion ausgewiesen. Der Westteil der Hegegemeinschaft liegt im Biosphärenreservat Rhön und beinhaltet mit den Waldflächen am Altenberg auch eine Kernzone.

9. Beurteilung des Klimarisikos (Bayerisches Standortinformationssystem¹) und sich daraus ergebende allgemeine waldbauliche Konsequenzen

Der gegenwärtig laufende Klimawandel stellt die Waldbesitzer in der Hegegemeinschaft nicht zuletzt verschärft durch die drei Trockenjahre 2018-2020 vor das Problem auf großer Fläche zukunftsfähige Waldbestände zu formen oder zu begründen.

Für die Wahl der geeigneten Baumart ist zum einen der Standort (Boden, Wasserspeicherfähigkeit, Nährstoffe) ausschlaggebend und zum anderen das Klima (Temperaturen, Niederschlagshöhe und -zeit).

Entsprechend der unterschiedlichen geologischen Ausgangslagen im Bereich der Hegegemeinschaft Hollstadt sind die Zukunftschancen und -risiken der einzelnen Baumarten spezifisch zu betrachten.

-So wird im Westen (z.B.: Buntsandsteinstandorte um Lebenhan) beim Nadelholz nur die Schwarzkiefer, Küstentanne und mit Abstrichen die Douglasie als risikoarm eingestuft. Fichte und Lärche sind weitgehend zu vermeiden und auch die heute vorherrschende Kiefer hat ein hohes Anbaurisiko. Als besonders geeignet sind die Eichenarten, Edelkastanie und Robinie, zusammen mit Begleitbaumarten wie Rotbuche, Roteiche, Hainbuche, Vogelkirsche und Vogelbeere. Eschen, Linden und die Ahornarten haben ein erhöhtes Anbaurisiko. Als ungeeignet wird beim Laubholz lediglich die Bergulme betrachtet.

-Der mittlere Bereich der Hegegemeinschaft, also um Heustreu, Wechterswinkel, Unsleben, Wollbach-Ost, Brendlorenzen und südlich von Hollstadt ist von teils flachgründigen, kalkhaltigen Böden geprägt. Hier scheidet bis auf die Schwarzkiefer alle anderen Nadelhölzer aus und die momentan vorherrschende Kiefer besitzt auch hier ein hohes Anbaurisiko.

Als besonders klimatolerant angesehen werden in diesem Gebiet die trockenen Edellaubhölzer (Vogelkirsche, Feldahorn, Hainbuche, Elsbeere und Speierling sowie die Robinie). Aber auch die Mehrzahl der übrigen Laubhölzer wie Rotbuche, Eichen, Esche, Linde und Wildobst können, da nur mit geringem Anbaurisiko eingestuft, bestandsbildend Verwendung finden. Aufgrund fehlender Feuchte scheidet bis auf einige gewässernahe Standorte eigentlich nur Schwarzerlen und Bergulmen aus.

-Der Osten der Hegegemeinschaft wird geologisch betrachtet von (teilweise mit Lößlehm überdeckten) Keuperböden gebildet, die oftmals strenge Tonlagen im Untergrund aufweisen. Fichte, Tanne und Lärche sind hier ungeeignet. Besser gedeihen hier schon Kiefer und Douglasie, während Schwarzkiefern und Küstentanne die besten Zukunftschancen eingeräumt werden. Dem Laubholz dahingegen gehört wie auch schon im restlichen Gebiet der Hegegemeinschaft die Zukunft. Allen voran die Eichen zusammen mit Vogelkirsche und Elsbeere. Da geringes Anbaurisiko, können auch Sommerlinde, Hainbuche, Rotbuche, Feldahorn, Roteiche, Edelkastanie, Wildobst, und andere Laubhölzer durchaus mit höheren Anteilen in den künftigen Waldbeständen vertreten sein. Nur der

¹ Das Bayerische Standortinformationssystem (BaSIS) gibt eine Einschätzung über das zukünftige Pflanz- und Wachstumsrisiko unserer Waldbäume. Grundlage ist eine komplexe Zusammenstellung von Flächen- und Sachinformationen zu den Themen Baumartenwahl, Boden und Klima. Es baut auf verfüg- und belastbaren Daten zu Bodeneigenschaften, Geologie, Vegetation und Klima auf. (LWF aktuell 94 / 2013)

Anbau von Bergulme gilt als risikoreich und sollte vermieden werden. Nachdem viele Waldeigentümer ohnehin seit Jahrzehnten den Umbau der Kiefernwälder hin zu standortgerechten Mischwäldern betreiben, kommen nun durch die aktuellen Schadflächen (borkenkäferbedingt bei der Fichte, trockenheitsbedingt bei der Kiefer) neue Wiederaufforstungsflächen hinzu. Durch den zunehmend schlechter werdenden Gesundheitszustand der Kiefern ist waldbauliches Handeln in Form von Vor- und Unterbauten auf inzwischen fast der ganzen Fläche von Nöten. Der radikale Umbau hin zu Laubholzbeständen ist eine Mammutaufgabe, wobei zur Risikoabfederung mindestens drei Baumarten je Bestand beteiligt werden sollten.

Als Vorteil im Vergleich zu süd- und ostbayerischen Landstrichen gilt aber festzuhalten, dass fast alle der o.g. zukunftsfruchtigen Laubbaumarten bereits in der Hegegemeinschaft vorkommen und sich auch natürlich verjüngen.

10. Vorkommende Schalenwildarten	Rehwild.....	X	Rotwild.....	
	Gamswild.....		Schwarzwild	X
	Sonstige			

Beschreibung der Verjüngungssituation

Die Auswertung der Verjüngungsinventur befindet sich in der Anlage

1 Verjüngungspflanzen kleiner als 20 Zentimeter

An jedem Stichprobenpunkt werden innerhalb des Probekreisradius – soweit vorhanden - die bis zu fünf nächstgelegenen Verjüngungspflanzen kleiner 20 cm erfasst. Die erhobene Pflanzenzahl ist methodisch bedingt klein; sie zeigt jedoch das Verjüngungspotenzial der einzelnen Baumartengruppen.

Die vorgefundene Verjüngung spiegelt mit 93% den laubholzgeprägten Baumartenreichtum der Hegegemeinschaft wider.

Erfreulich ist der Anteil von 33% Eiche (2018: 15%) und 34% Edellaubholz. Die Buche ist mit 17% vertreten, das klimatolerante und daher besonders erwünschte sonstige Laubholz immerhin mit ca. 8%.

Das Nadelholz (6,5%) wird neben einigen Kiefern hauptsächlich von der Fichte gestellt (5,1%).

Insgesamt eine zukunftsfruchtige Baumartenvielfalt in dieser jüngsten Verjüngungsphase.

Verbiss:

Im Vergleich zu den letzten Aufnahmen ist der Anteil der Pflanzen mit Verbiss nochmals angestiegen und liegt nun bei über 30%.

Jede 3. Laubholzpflanze weist somit Schalenwildverbiss auf, bei der Rotbuche und dem sonstigen Laubholz sogar jede 2.ter Jungbaum. Die Eiche steht anders als noch 2018 mit 18% am besten dar.

Während beim Nadelholz der Verbiss an den Fichten im Vergleich zur letzten Erhebung auf 7% zurückgegangen ist, wird fast jede Tanne als Rarität durch Verbiss herausselektiert (über 66% Verbiss).

Da die jungen Pflanzen in dieser Höenschicht oft nicht viel mehr als den Leittrieb besitzen, bedeutet Verbiss eine massive Beeinträchtigung des Wachstums, und führt bei stark betroffenen Baumarten zu deren Ausfall infolge des Überwachsens durch weniger geschädigte Baumarten.

2. Verjüngungspflanzen ab 20 Zentimeter bis zur maximalen Verbisshöhe

Die Verjüngung in dieser besonders verbiss gefährdeten Höhengschicht besteht wie schon in den Vorjahren aus 80% Laubholz.

Die Laubholzanteile werden fast ebenfalls wie in der Vergangenheit zu 27% von der Buche, zu 28% vom Edellaubholz und zu 14% vom sonstigen Laubholz gestellt.

Auch der Eichenanteil mit knapp 10% blieb konstant.

Als Nadelholz finden sich mit 16,3 % von insgesamt 19,8% fast nur Fichten, gefolgt von Douglasien und Lärchen aus der Gruppe der sonstigen Nadelhölzer.

Verbiss:

Der Leittriebverbiss hat im Vergleich zu 2018 noch einmal deutlich zugenommen und liegt nun über alle Baumarten betrachtet 34%.

Beim Nadelholz gelangte aufgrund der vertretenen Pflanzenzahl (>50%) nur die Fichte in die Auswertung, deren Leittriebverluste an 8% der Bäume jedoch vertretbar blieb.

Bei den klimatoleranten und somit erwünschten Laubhölzern sieht dagegen die Situation dagegen sehr schlecht aus.

Hier verloren knapp 40% aller Jungbäume ihren Leittrieb, soviel wie seit Beginn der Aufzeichnungen im Jahr 1991 nicht mehr!!

Tab 1 Leittriebverbiss der Bäume > 20 cm und Veränderungen in Prozent

	2015	Änderung zu	2018	Änderung zu	2021
Buche	13,9	+12	25,7	+2	27,5
Eiche	12,8	+19	41,9	+17	59,5
Edellaubbäume	28,7	-5	23,8	+15	39,2
Sonst.Laubbäume	26,0	+0	26,3	+25	51,2
Laubbäume insg.	21,7	+6	27,1	+12	39,8

Während die Leittriebverbissprozente bei der Rotbuche mit 27% auf hohem Niveau noch nahezu stagnieren, kam es bei allen übrigen Laubhölzern zu teilweise gravierenden Steigerungen.

40% aller Edellaubhölzer verlieren jährlich ihren Leittrieb, bei den sonstigen Laubhölzern mehr als jede zweite Pflanze und bei der wirtschaftlich aber vor allem risikoarmen Eiche fast 60%.

Bedenkt man dass die jungen Bäume sich ca. 3-5 Jahre in dieser Höhenphase befinden wird es kaum eine Pflanze schaffen ungeschädigt aufzuwachsen. Entweder kommt es zu Zwieselbildungen, wenn nicht gar zu Buschformen, oder sie werden von weniger geschädigten Bäumen überwachsen. Der festgestellte Verbiss im oberen Drittel bestätigt diese Negativentwicklung.

Mehr als 67% aller Pflanzen wiesen Schalenwildverbiss auf.

Spitzenreiter sind ebenfalls die eigentlich besonders erwünschten Eichen mit 84% und sonstigen Laubhölzer mit 89%, hier nähern wir uns dem Totalverbiss!

Selbst beim weniger verbissanfälligen Nadelholz ist jede 3.Pflanze geschädigt.

Hochgerechnete Pflanzendichten (Individuen) der Baumarten:

Die folgende Tabelle leitet aus Pflanzenzahl und Durchmesser der Aufnahmeflächen die Pflanzendichte je Hektar ab. Dargestellt werden der Median (s. unten) der Pflanzen insgesamt, sowie der der nicht verbissenen Pflanzen und ihre minimale bzw. maximale Dichte.

Das Ergebnis korreliert mit den vorherigen Aussagen: Bei allen Baumarten liegt der Median der Individuen insgesamt über dem der Unverbissenen, beim Laubholz sogar deutlich; so erreicht der Median der unverbissenen Pflanzen bei der Buche nur einen Anteil von rund 28%, bei der Eiche liegt er bei 20%, beim Edellaubholz liegt er unter 15%.

Beim sonstigen Laubholz liegt er sogar unter 3%.
Eine Verjüngung von Eiche, Edellaubholz und sonstigen Laubholz ist damit innerhalb der Hegegemeinschaft flächig nicht möglich.

Die maximale Dichte zeigt, dass es aber durchaus einzelne Aufnahme­flächen mit Rotbuche und Edellaubholz gibt, die trotz der Verbissbelastung quantitativ und qualitativ ansprechende Verjüngungen ergeben können. Hierbei handelt es sich um gut aufgelaufene stammzahlreiche Naturverjüngungen.

Generell gilt dies leider nur bei der Fichte, welche einen hohen Anteil an ungeschädigten Pflanzen aufweist

Tab 2 Hochgerechnete Pflanzendichten (Individuen) der Baumarten
Verjüngungspflanzen ab 20 Zentimeter Höhe bis zur maximalen Verbiss­höhe

	Pflanzen insgesamt [je ha]	Pflanzen <u>ohne Verbiss</u> und ohne Fegeschaden		
	Median ²	Median	Min. Dichte ³	Max. Dichte
Fichte	14.158	10.368	0	27.844
Buche	19.441	5.495	0	18.343
Eiche	2.358	478	0	19.568
Edellaubbäume	24.116	3.298	0	79.836
Sonst. Laubbäume	7.945	193	0	12.339

Die Fegeschäden in dieser Höhenstufe sind unbedeutend.

3. Verjüngungspflanzen über maximaler Verbiss­höhe

Die festgelegte Verbiss­höhe liegt für das Rehwild bei 1,30 m, eindeutiger Rotwildverbiss wird bis zu 1,60 m erfasst. Bei der Inventur werden auch die Bäume erfasst, die über dieser Verbiss­höhe liegen. Eine fundierte bzw. statistisch gesicherte Aussage über die tatsächlichen Baumartenanteile, die dem „Äser des Wildes“ entwachsen sind, lässt sich nicht machen.

Auch in der obersten Höhenschicht dominiert das Laubholz (96,5%).
Dies wird zu ähnlichen Anteilen von Rotbuche, Edellaubholz und sonstigen Laub­hölzern gestellt.

Nur die Eiche findet sich, wie schon 2018, fast überhaupt nicht mehr.

Die vorgefundenen noch tolerablen Fegeschäden an gut 11% der Pflanzen konzentrieren sich auf das Edellaubholz und das sonstige Laubholz.

4. Schutzmaßnahmen gegen Schalenwildeinfluss

Gesamtanzahl der Verjüngungsflächen, die in der Verjüngungsinventur erfasst wurden	3	5
Anzahl der teilweise gegen Schalenwildeinfluss geschützten Verjüngungsflächen.....		4
Anzahl der vollständig gegen Schalenwildeinfluss geschützten Verjüngungsflächen	1	3

² Der Median stellt die Mitte der errechneten Pflanzendichten der einzelnen Verjüngungsflächen dar, auf denen die Baumartengruppe vorkommt.

³ Minimale bzw. maximale Dichte sind die hochgerechneten Pflanzendichten der Verjüngungsflächen, auf denen die Baumartengruppe am wenigsten dicht bzw. am dichtesten vorkommt.

Damit sind etwa die Hälfte aller potentiellen Aufnahme­flächen von den verantwortungsbewussten Waldbesitzern i.d.R. durch Zäune gegen Wildverbiss geschützt.

Bewertung des Schalenwildeinflusses auf die Waldverjüngung (unter Berücksichtigung regionaler Unterschiede und der höhenstufenabhängigen Entwicklung der Baumartenanteile)

Rechtliche Rahmenbedingungen:

- Art.1 Abs. 2 Nr. 2 des Waldgesetzes für Bayern: Bewahrung oder Herstellung eines standortgemäßen und möglichst naturnahen Zustands des Waldes unter Berücksichtigung des Grundsatzes „Wald vor Wild“.
- „Waldverjüngungsziel“ des Art. 1 Abs. 2 Nr. 3 des Bayerischen Jagdgesetzes: Die Bejagung soll insbesondere die natürliche Verjüngung der standortgemäßen Baumarten im Wesentlichen ohne Schutzmaßnahmen ermöglichen.

Verschärft durch den laufenden Klimawandel in Verbindung mit erhöhtem Schädlingsauftreten (Borkenkäfer an Fichte, Schwamm­spinner an Eiche, Prachtkäfer und Triebsterben an Kiefer und das Eschentriebsterben) sind auch die Waldbesitzer im Bereich der Hegegemeinschaft Hollstadt gefordert ihre Wälder schnellstmöglich mit zukunftsgerechten Baumarten zu verjüngen.

Dies geht inzwischen weit über den betriebswirtschaftlichen Ansatz eines möglichen Holzertrages hinaus, sondern ist eine notwendige gesetzliche und gesellschaftliche Forderung, die in Teilbereichen den Walderhalt generell als Mindestziel hat.

In der Hegegemeinschaft Hollstadt bedeutet dies ein Arbeiten in allen geschädigten Waldbereichen und somit auf fast der gesamten Waldfläche, gepaart mit der herrschenden kleinparzellierten Besitzstruktur im Privatwald und der innigen Gemengelage mit landwirtschaftlichen Flächen eine waldbauliche Herkulesaufgabe.

Das Ziel ist „klimatolerante Laubmischbestände“ mit mindestens drei Baumarten, die in der Lage sind neben der Erfüllung aller anderen Waldfunktionen (Bodenschutz, Wasserschutz, Erholung, etc.) als Wirtschaftswald CO₂ nachhaltig im Bestand zu binden. Entscheidend zur klimarelevanten CO₂-Absenkung können sie aber nur beitragen, wenn in ihnen auch nachhaltig Nutzholz zur Herstellung von langlebigen Holzprodukten erzeugt wird.

Nicht zuletzt deshalb ist auch eine gewisse Qualität der Verjüngungen (stammzahlreich und folglich astfrei werdend, gesund, gerade, usw.) notwendig.

Im Gegensatz zu anderen Regionen Bayerns ist die Ausgangslage in Form von laubholzreichen Naturverjüngungsansätzen (93% Laubholz) in den Wäldern der Hegegemeinschaft Hollstadt sehr gut. Sogar die Eiche ist mit über 30% vertreten.

Allerdings ist die Verbissbelastung durch Schalenwild in dieser Verjüngungsphase seit der Erhebung vor drei Jahren nochmals angestiegen. Im Schnitt wird inzwischen jeder Dritte Keimling verbissen, bei den Rotbuchen und dem Sonstigen Laubholz sogar die Hälfte.

Die Verbissbelastung steigert sich im Verlauf des Heranwachsens der jungen Bäume in der Höhenschicht von 20-1,30cm nochmals deutlich.

Im oberen Drittel stieg der Verbiss beim Laubholz auf über 75%, und erreicht damit den höchsten Wert seit Beginn der Aufnahmen im Jahr 1991. Nahezu alle Eichen und sonstigen Laubhölzer sind geschädigt.

Der für das Höhenwachstum aber auch für die Qualität der jungen Bäume wichtige Leittrieb fällt in dieser Höhenschicht bei knapp 40% aller Pflanzen dem Rehwildäser zum Opfer; damit werden auch hier bei allen Baumarten die höchsten Werte seit 1991 erreicht.

Wiederum sind Eichen und sonstigen Laubhölzer überproportional betroffen.

Da bei den Aufnahmen ja nur der aktuelle, also letztjährige Leittrieb beurteilt wird, kann man davon

ausgehen, dass bei einer durchschnittlichen Verweildauer von 3-5 Jahren in dieser Höhengschicht, fast alle Pflanzen in dieser Wuchsphase mindestens einmal ihren Leittrieb verlieren. Die Folge sind eine Entmischung in den Verjüngungen und für den Einzelbaum Zwieselbildung oder im schlimmsten Fall Verbuschung.

Dieser negative Trend wird durch den gestiegenen Anteil an geschützten Verjüngungsflächen untermauert. Denn generell sollte der Waldbesitzer ja die Möglichkeit haben seinen Wald ohne Schutzmaßnahmen natürlich zu verjüngen.

Sicherlich ist dabei zu beachten, dass die Hegegemeinschaft Hollstadt in weiten Bereichen relativ waldarm ist und das Rehwild sich in den Wintermonaten dort in den teilweise feldgehölzähnlichen Waldflächen konzentriert (z.B. in den Revieren Brendlorenzen I-III und Heustreu II).

Obwohl bereits in den vergangenen zwei Perioden der Rehwildabschuss in der Hegegemeinschaft erhöht wurde und die Jägerschaft in aner kennenswerter Weise die Vorgaben erfüllte, zeigt sich hinsichtlich der Verbissbelastung keine Entspannung.

Der Schalenwildverbiss erreicht in allen Höhengschichten ein Rekordniveau und wird demzufolge aus forstfachlicher Sicht für die Hegegemeinschaft Hollstadt insgesamt als **deutlich zu hoch** bewertet. Wie die Revierweisen Aussagen zeigen, gibt es aber durchaus Unterschiede zwischen den einzelnen Revieren.

So stieg der Verbiss erstmals auch in den östlich gelegenen waldreichen Revieren (z.B.: STW Weigler) an, während er sich im Westen (um Lebenhan) in Grenzen hielt.

Empfehlung für die Abschussplanung (unter Berücksichtigung des bisherigen Ist-Abschusses)

Die vorgestellten Ergebnisse zeigen, dass unter den gegenwärtigen Bedingungen die Waldbesitzer keine Möglichkeit haben Ihre Wälder ohne Schutzmaßnahmen natürlich zu verjüngen.

Obwohl die Notwendigkeit des Waldumbaus bedingt durch den Klimawandel größer denn je ist, hat die Verbissbelastung in der Hegegemeinschaft Hollstadt ein Rekordniveau erreicht.

Daher wird dringend empfohlen die Abschussvorgaben beim Rehwild abermals **zu erhöhen**.

In etlichen Revieren mit festgestellter deutlich zu hoher Verbissbelastung sollte diese Erhöhung auch in deutlicher Höhe erfolgen.

Dabei darf auch nicht außer Betracht gelassen werden, dass die Wälder aufgrund fortschreitender Verlichtung mit einhergehender Zunahme der Bodenvegetation dem Wild laufend bessere Einstands- und Äsungsflächen bieten, und somit eine „schleichende“ Biotopverbesserung für das Schalenwild eintritt.

Zusammenfassung

Bewertung der Verbissbelastung:

- günstig
- tragbar
- zu hoch
- deutlich zu hoch.....

X

Abschussempfehlung:

- deutlich senken.....
- senken.....
- beibehalten.....
- erhöhen.....
- deutlich erhöhen.....

X

Ort, Datum Bad Neustadt, den 30.9.2021	Unterschrift
---	--------------

Forstdirektor Hubert Türich
Verfasser

Anlagen

- Auswertung der Verjüngungsinventur für die Hegegemeinschaft
- Formblatt JF 32b „Übersicht zu den ergänzenden Revierweisen Aussagen“